

Was bedeutet Rollkur?



-FINGER IN DER WUNDE-, DR. GERD HEUSCHMANN, WU WEI VERLAG, 0-86938 SCHONDORF

Die Bezeichnung **Rollkur** (Hyperflexion) wurde 1992 von Professor Heinz Meyer geprägt. Bei dieser Methode wird ein Pferd tief und eng eingestellt. Der Reiter zieht mit den Zügeln den Pferdekopf in Richtung Brust. Das Pferd «rollt» sich auf. Diese Methode wurde anfänglich insbesondere von deutschen Dressurreitern praktiziert und nahm zunehmend aggressive Züge an.

Die Fédération Equestre Internationale (FEI) verbietet die Hyperflexion. Gemäss FEI werde bei der Hyperflexion der Pferdehals überdehnt und der Kopf durch starke Einwirkung der Reiterhand extrem tief eingestellt, so dass das Pferdemaul deutlich in Richtung Pferdebrust / Buggelenk gezwungen wird. Die Hyperflexion sei eine Kopf/Halshaltung welche durch aggressive Reiterei entstünde. Dr. Michael Düe von der deutschen Reiterlichen Vereinigung FN äusserte sich dazu wie folgt: «Hyperflexion ist die exzessive Beugung eines oder mehrerer Gelenke, die dazu geeignet ist, Verletzungen herbeizuführen». Nach zunehmender Kritik, die weit über die Reiterszene reichte und weltweit geäussert wurde, propagierten niederländische Dressurtrainer die **LDR-Methode** (low, deep and round).

Die Haltung der FEI

Die LDR-Methode ist gemäss der FEI zulässig. Wobei die FEI ein bewusstes tiefes und enges Einstellen der Pferde lediglich für maximal zehn Minuten toleriert. Dabei dürfe das Pferd weder ermüden, noch Anzeichen von Stress zeigen. Aggressive und grobe Hilfegebung sei dabei genauso verboten wie konstanter und starker Druck auf das Pferdemaul. Zuvor kam die FEI nach heftiger interner Diskussion bei der Expertenanhörung 2006 zum Thema Rollkur zur Auffassung, dass das tiefe, enge Einstellen der Pferde – sofern von Profis angewendet – nicht schädlich sei.

Wozu sollen Rollkur/Hyperflexion oder LDR dienen?

Nach Auffassung der niederländischen Entwickler eigne sich die Trainingsmethode LDR, um Pferde zu gymnastizieren und ihre Fähigkeiten zu optimieren. Wie dies funktionieren soll, konnte bis jetzt jedoch niemand genau nachweisen. Wohl aber verfolgt diese Methode einen klaren Zweck: Im Dressurviereck die Aufgaben so nach den Vorstellungen der Jury zu erfüllen, um möglichst viele Punkte zu ergattern. Leider bewerten die Richter in der Regel nur die vorgestellten Lektionen, aber nicht die Art und Weise, wie Reiter und Pferd dieses Ziel erreichen.

Demgegenüber vertritt die klassische deutsche Reitlehre bei der Ausbildung einen gänzlich anderen Ansatz. Das übergeordnete Ziel ist die Durchlässigkeit, die sich aus den sechs Punkten der Ausbildungsskala ergibt: Takt, Losgelassenheit, Anlehnung, Schwung, Geraderichten und Versammlung. Ein durchlässiges Pferd ist in körperlicher und psychischer Hinsicht ein angenehmes, gehorsames, williges und vielfältig ausgebildetes Reitpferd. Grundgedanke der Ausbildungsskala ist es, das Pferd ohne Zwang, sondern durch Einfühlungsvermögen, Geduld, Präzision und ohne jeden Zeitdruck zum angestrebten Ziel zu führen. Fehlt die Zwanglosigkeit, führt dies meist zum Verlust des Taktes und unweigerlich der Losgelassenheit. Trotzdem finden Rollkur/ Hyperflexion und LDR aber immer mehr Verbreitung.

Tierschutzrelevanz der Hyperflexion / Rollkur / LDR

Die Halswirbelsäule des Pferdes bildet in neutraler Stellung ein «S». Das Genick wird dabei von mehreren Muskeln und dem Nackenband in Position gehalten und bildet den höchsten Punkt der Halswirbelsäule. Wird ein Pferd in die Rollkur/Hyperflexion/LDR gezwungen, bildet der zweite Halswirbel den höchsten Punkt der Wirbelsäule. Das Nackenband welches vom Atlas zum Widerrist führt, wird dabei stark überdehnt. Es kommt zu einem «falschen» Knick im Hals. Die Ganaschen des Pferdes werden verengt und der Kehlkopf zum Teil so sehr eingeengt, dass der Durchmesser des Kehlkopfes und zum Teil auch der Luftröhre verkleinert wird, was zu Atemgeräuschen bis hin zur Atemnot führen kann. Das Gesichtsfeld des Pferdes wird stark eingeschränkt. Das Pferd als Fluchttier kann besonders Bewegungen am Horizont gut wahrnehmen, hat aber auch einen toten Winkel direkt vor der Stirn bis zu ca. 50 cm. In der Rollkur wird die Sicht des Pferdes aber enorm eingeschränkt.

Eine solche Trainingsmethode kann nicht nur Schmerzen nach sich ziehen, sondern auch zu der sogenannten erlernten Hilflosigkeit (learned helplessness) führen. Hat ein Pferd erst einmal resigniert, braucht der Reiter keine aggressive Hand mehr. So wird das Pferd nicht zu einem willigen Partner, sondern zu einem unterworfenen Wesen manipuliert. Die Rollkur bewirkt also vor allem eine starke psychische und physische Dominanz des Reiters über das Pferd, das dadurch an Selbstvertrauen verliert und es kaum wagen wird, sich im Dressurviereck während eines Turniers zu widersetzen. Dies dürfte wohl der Hauptgrund sein, warum diese Methode überhaupt eingesetzt wird.

Wissenschaftliche Erkenntnisse

2005 fand eine Gemeinschaftsstudie der Universitäten Zürich und Uppsala zusammen mit Professor Heinz Meyer statt. Diese belegt, dass die auf dem Laufband getesteten Pferde ihre Schrittlänge verkürzen, sobald sie ihre natürliche Kopf-/Halshaltung nicht mehr einhalten können. Gleichzeitig geht das Pferd vermehrt auf der Vorhand.

2010 haben die Wissenschaftler des Graf-Lehndorff-Instituts in Wien eine Studie zur Atmung des Pferdes in der Bewegung durchgeführt. Das erschreckende Fazit dieser Studie: Den «aufgerollten» Pferden bleibt die Luft weg. Die Atemwege verengen sich und der Puls steigt an. Mit einer Wärmebildkamera konnten die Forscher feststellen, dass sich der «Rollkur» unterzogenen Pferde verspannen, sich deren Durchblutung verändert und die Pferde den Rücken wegdrücken. Alles in Allem führt das für die Pferde zu einer «unphysiologischen Belastung, die in keiner Pferdeausbildung Platz haben sollte», so schlussfolgert die Leiterin des Graf-Lehndorff-Instituts, Professor Christine Aurich.

Die Biologin Kathrin Kienapfel hat 2011 eine Studie auf Abreitplätzen durchgeführt, wobei sie die Position des Pferdekopfes beim Reiten in «Mehrheitlich vor der Senkrechten» und «Mehrheitlich hinter der Senkrechten» (= Hyperflexion) einteilte und dann die Unzufriedenheit der Pferde beurteilte. Die Ergebnisse stimmen nachdenklich: Während die 30 Pferde in der Gruppe vor der Senkrechten 42-mal beim Reiten ihren Unmut äusserten, zeigte die Gruppe hinter der Senkrechten dies 349-mal, also 7-mal mehr! Dass derart tierschutzrelevante Bedingungen offenbar gang und gäbe sind, belegte Kienapfel augenfällig: 92,8 % der beobachteten Pferde wurden hinter die senkrechten Nasenlinie geritten!

Die Dissertation von Anna Kattelans im Mai 2012 an der Universität Zürich ging der Frage nach, wie sich die Kopf-/Halshaltung auf die Gelenkwinkel der Hintergliedmassen und die Lastverteilung des Pferdes auswirkt. Dabei wurden die Pferde in drei verschiedenen Kopf-/Halspositionen im Schritt und Trab auf Laufbändern untersucht. Das Fazit der Studie zeigt, dass im Bereich der Lendenwirbelsäule bei Hyperflexion keine vermehrte Bewegung erkennbar war. Die Autorin folgert daraus in Übereinstimmung mit früheren Studienresultaten, dass die Hyperflexion zu vermehrter Spannung des Nackenbandes und durch Zug an den Bändern und Muskeln der Dornfortsätze sowie der Rückenmuskulatur zu einem straffen, gewölbten Rücken führe, was blockierend auf die Brust und Lendenwirbelsäule wirke. In der Hyperflexion nimmt die Bewegungsspanne des Hüftgelenks im Trab deutlich zu. Gleichzeitig kommt es zu einer Verkleinerung der Winkel im Knie und Sprunggelenk, einhergehend mit einer Überstreckung des Fesselgelenks. Die Hyperflexion führt folglich dazu, dass das Hüftgelenk auf Kosten der schwächeren Gelenke weniger fest gebeugt wird. Hier wird vor allem die Überstreckung des Fesselgelenks in Folge der LDR als problematisch angesehen, weil sie zu einer Überbeanspruchung des Fesseltragapparates führen kann.

Rollkur im Widerspruch zu pferdefreundlicher Ausbildung

Die Resultate dieser Studien zeigen die deutlichen Nachteile, resp. die Tierschutzrelevanz der Rollkur/Hyperflexion/LDR-Methode. Die extreme Beizäumung wirkt der natürlichen Entfaltung der Bewegungsabläufe des Pferdes entgegen und birgt gesundheitliche Gefahren. Derart gerittene Pferde zeigen deutliche Abwehrreaktionen und Unlustverhalten. Die von den Anhänger der Rollkur/Hyperflexion und der LDR-Methode propagierte Gymnastizierung des Pferdes ist demgegenüber wissenschaftlich nicht bewiesen.

In der Dressur, die ursprünglich von Harmonie, Willigkeit und Gelassenheit geprägt sein soll, ist das Gesamtbild wichtig. Schauen wir den Pferden in die Augen, beobachten wir ihren Gesamtdruck und beachten wir die Regeln der Zwanglosigkeit der klassischen Reitlehre, um uns dann zu fragen: Welches Pferd würde eine Rollkur/LDR-Position freiwillig einnehmen, welchem Pferd macht es Spass, exzessivem Zügelzug mit bis zu einer Tonne auf Maulwinkeln und Kieferladen ausgesetzt zu sein? Welches Pferd erleidet freiwillig Atemnot und nimmt gequetschte Ganaschen und Speicheldrüsen in Kauf? Und welches Pferd möchte freiwillig Veränderungen im Genick oder Fesselträgerschäden davontragen, um Erfolg zu haben? Angesichts der tierschutzrelevanten Konsequenzen von Rollkur/Hyperflexion und LDR-Methode nimmt sich das nachfolgende Zitat aus dem FEI-Handbuch für Dressur geradezu zynisch aus: «Das Ziel der Dressur ist die Entwicklung des Pferdes zu einem glücklichen Athleten durch harmonische Ausbildung.»

Ein Pferd, das der Rollkur unterzogen wird, ist buchstäblich in zweifacher Hinsicht ein «geknicktes» Pferd. Zum einen wird es physisch unter Druck gesetzt und zum anderen trägt es seelische Schäden davon. Für Pferdefreunde kommt deshalb diese Methode nicht in Frage. Um es mit den Worten von Fredy Knie sen. auszudrücken: «Dressur muss sichtbar gewordene Liebe sein.»

Auszug aus der Eidgenössischen Tierschutzgesetzgebung:

Art. 21 Bst. g und h

Bei Pferden sind zudem verboten:

g. das Barren;

h. Methoden, mit denen eine Überdehnung des Pferdehalses oder -rückens bewirkt wird (Rollkur).

Herausgeber:

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, Postfach, 4018 Basel,
Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, Postkonto 40-33680-3,
sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com

Dieses und weitere Merkblätter stehen unter
www.tierschutz.com/publikationen/pferde/ zum Download bereit.